

Diskussion:**W. Weinberg, Stuttgart:**

Über den Ernst, der aus den vorgetragenen Zahlen redet, bedarf es keiner Bemerkung. Nur die Tatsache, daß die Professoren weniger Kinder haben als durchschnittlich ihre Eltern, muß richtig aufgefaßt werden. Zweifellos ist ja die Fruchtbarkeit der Geistesarbeiter im Rückgang begriffen, aber auch wenn die Fruchtbarkeit von Generation zu Generation sich gar nicht änderte, würde diese Art von Vergleich dasselbe Bild liefern und es würde sich auch in den Gemeinden, die noch 6 Kinder liefern, eine höhere Fruchtbarkeit der Eltern der Probanden ergeben, als bei letzteren. Das ist die Folge davon, daß die größeren Familien mehr Aussicht haben, Probanden zu liefern, gleichgültig in welcher Richtung letztere ausgelesen sind, und ob sie überhaupt eine Auslese darstellen. Die Kinderzahl der Probanden muß notwendig kleiner sein als die des Durchschnitts ihrer Eltern.

Der Vergleich beider Arten von Zahlen läßt daher keine Schlüsse namentlich in historischer Hinsicht zu, den liefert nur die Fruchtbarkeit der Geschwister der Probanden oder die Fruchtbarkeit der Geschwister der Probandeneltern. Aus den holländischen Zahlen von Steinmetz und der seit etwa 120 Jahren kontrollierbaren Fruchtbarkeit der württembergischen Ärzte läßt sich der faktische Rückgang der Fruchtbarkeit deutlich erkennen, und auf die Gefahr der Verarmung auch des platten Landes durch die Aufsaugung der Begabten in die Städte und höheren Berufe hat schon Ammon hingewiesen.

Die Notwendigkeit weiterer historischer Vergleiche besteht aber noch immer fort, und eine Ergänzung der angeführten Daten in dieser Hinsicht ist zu wünschen.

Zur Statistik der Zwillingsvererbung

Von W. Weinberg, Stuttgart

Der von Davenport gegen mich erhobene Vorwurf, ich sei mit einer vorgefaßten Meinung über die Vererbung der Anlage zu Zwillingerzeugung in männlicher Linie und bei den eineiigen Zwillingen an meine statistischen Untersuchungen über Zwillinge herangetreten, ist zurückzuweisen. Wer meine Untersuchungen genau durchliest, wird finden, daß ich schon 1901 die Ergebnisse der Durchforschung der Manneslinie auf Grund von ca. 4000 Geburten mitgeteilt und in meiner Arbeit von 1909—10 bereits rund 5000 Erfahrungen aus Stuttgart allein mitteilte und 1923 auch die Erfahrungen bei Geschwistern von Zwillingsvätern und bei Brüdern von Zwillingsmüttern mitteilte. Das Material war durchaus repräsentativ, denn es umfaßt alle überhaupt in Stuttgart feststellbaren Daten. Trotzdem die Ergebnisse bei dem etwa 20000 Geburten umfassenden Material negativ waren, habe ich aber den Gedanken Davenports, daß es sich um eine Vererbung verschiedener Lebensfähigkeit von Sperma (und Ei) handle, durchaus als prinzipiell richtig anerkannt, und damit gerechnet,